

# Deutsch als Wissenschaftssprache in Italien: Tendenzen und Entwicklungsperspektiven mit besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftssprachkomparatistik\*

**Marina FOSCHI ALBERT & Marianne HEPP**

Università di Pisa

Dipartimento Filologia, Letteratura e Linguistica

via Santa Maria 36, 56126 Pisa, Italien

marina.foschi@unipi.it; marianne.hepp@unipi.it

Partendo dal luogo di osservazione paradigmatico delle università italiane, l'articolo si pone l'attuale questione, conseguente l'internazionalizzazione del mondo accademico e della ricerca, relativa al ruolo del tedesco scientifico come veicolo di comunicazione e oggetto di indagine scientifica in un paese a larga maggioranza non di lingua tedesca. In epoca di "globalizzazione linguistica", l'indagine contrastiva delle varianti sistemiche del linguaggio scientifico, mirante a rilevare convergenze e divergenze strutturali nell'uso specialistico dei singoli sistemi linguistici, sembra costituire un valido orientamento di ricerca se opportunamente applicato a settori di dinamismo sociale, *in primis* alla didattica universitaria del tedesco L2.

## **Parole chiave:**

tedesco scientifico in Italia, comparatistica dei linguaggi scientifici, didattica universitaria del tedesco L2.

## **Stichwörter:**

deutsche Wissenschaftssprache in Italien, Wissenschaftssprach-Komparatistik, universitäre DaF-Didaktik.

## **1. Einleitende Bemerkungen**

Ausgehend von einigen Überlegungen zum Ausdruck *Deutsch als Wissenschaftssprache* in seiner zweifach möglichen Auffassung, d.h. als Vehikel wissenschaftlicher Kommunikation einerseits und Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung andererseits, möchte dieser Beitrag eine Darstellung der jüngsten Entwicklungstendenzen von Deutsch als Wissenschaftssprache an italienischen Hochschulen im Prozess der zunehmenden Internationalisierung der Hochschullandschaft vorlegen.

Im Zeitalter der Sprachglobalisierung scheint die *Wissenschaftssprachkomparatistik* (Ehlich 2012; Ehlich 2010: 31) auch im DaF-Bereich einen privilegierten Weg darzustellen, um Konvergenzen und Divergenzen unterschiedlicher Wissenschaftssprachen herauszuarbeiten. Das Bewusstsein über Konvergenzen kann den Weg dazu erleichtern, mehrsprachige

---

\* Der Aufsatz entstand aus einer gemeinsamen Konzeption der beiden Autorinnen, wobei die Absätze 1, 2, 3.2 und 3.3 Marina Foschi Albert, die Absätze 3.1, 3.4 und 4 Marianne Hepp zugeschrieben werden können.

Kompetenzen zu erwerben. Die Erkenntnis der Divergenzen kann dazu führen, auch in den Wissenschaftssprachen Kulturspezifika wahrzunehmen und Bewusstsein dafür zu erlangen, dass Kulturvielfältigkeit nur durch Sprachvielfältigkeit entstehen und erhalten bleiben kann.

Im gegenwärtigen Kontext des auch die Welt der Wissenschaft und die Sphäre der internationalen Hochschullandschaft beeinflussenden Prozesses der Globalisierung erscheint die deutsch-italienische Wissenschaftssprachkomparatistik als eine Art Forschungsnische, die nicht mehr *per se*, sondern nur in Synergie mit weiteren akademischen Forschungsausrichtungen und Unterrichtstätigkeiten zur allgemeinen Förderung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) und allgemein der Germanistik im Lande fruchtbar eingesetzt werden kann.

Um dies aufzuzeigen, soll im vorliegenden Beitrag nach einleitenden Bemerkungen (Abschnitt 1) zuvorderst eine Diskussion des Begriffs Deutsch als Wissenschaftssprache aus der DaF-Perspektive präsentiert werden (Abschnitt 2). Daraufhin wird das Panorama der heutigen Situation des Deutschen als Wissenschaftssprache in Italien überblicksartig dargelegt (Abschnitt 3), um abschließend über den Einbezug der Wissenschaftssprachkomparatistik auch in die Hochschuldidaktik und die damit verbundene Förderung, 'qualitativer' Mehrsprachigkeit zu reflektieren (Abschnitt 4).

## 2. Deutsch als Wissenschaftssprache aus der DaF-Perspektive

Die Bezeichnung *Wissenschaftssprache* gilt normalerweise als Sammelbegriff für die verschiedenen Fachsprachen der Wissenschaften. Die Fachsprachen der Wissenschaften sind seit längerer Zeit Untersuchungsobjekt der Fachsprachenforschung (vgl. Drozd & Seibicke 1973), die sich mit den unterschiedlichen Wissenschaftssprachen, ihren jeweiligen Terminologien und weiteren Spezifika beschäftigt. Der Terminus *Wissenschaftssprache* wird spätestens seit den Arbeiten von Beneš (1966 u.a.) auch fachübergreifend verwendet, um auf die Gesamtheit von Sprachstrukturen zu verweisen, die allen Bereichen der Wissenschaften gemeinsam sind, darunter auch denjenigen der sogenannten "alltäglichen Wissenschaftssprache" (Ehlich 1999). In diesem Sinn profiliert sich die Wissenschaftssprache als ein linguistisches Phänomen, das sich von der Standardsprache wie auch von den unterschiedlichen Fachsprachen der Wissenschaften unterscheidet. Als linguistisches Phänomen gilt *Wissenschaftssprache* im Hochschulbereich als Bezeichnung für das Kommunikationsmedium der akademischen Gemeinschaft und kann unter dieser Voraussetzung zum Unterrichtsgegenstand werden.<sup>1</sup> Die Förderung des Deutschen als Wissenschaftssprache

<sup>1</sup> Eine einführende Darstellung der Sprache im Bereich der Hochschulkommunikation als Mittel zur gesellschaftlichen Tradierung und Anwendung von Wissen bietet das 59. Heft der OBST-Reihe *Sprache in der Hochschullehre*, herausgegeben von Bührig & Grießhaber (1999).

verfolgt das (universitäre) Ziel, Studierenden die Grundlagen einer stilgerechten *lingua academica* zu vermitteln. Internationale Studierende an deutschsprachigen Universitäten werden hierbei idealerweise gleichzeitig durch zielgerichtete Sprachkurse gestützt, die Ihnen die Möglichkeit bieten, die Sprache der Gastuniversität schnell und effizient zu erwerben, möglichst unter besonderer Berücksichtigung der Sprachinhalte, die für ihre beruflichen Zielsetzungen wichtig sind.

Der Diskurs über die deutsche Wissenschaftssprache ist nicht zuletzt auch aus sprachpolitischen Gründen zunehmend in den Fokus sprachwissenschaftlichen Interesses gerückt. Der Höhepunkt der Debatte lokalisiert sich in den Jahrzehnten um den Jahrtausendwechsel, als die dominierende Rolle des Englischen in der Funktion einer *lingua franca* der wissenschaftlichen Kommunikation auf weltweiter Ebene nicht mehr übersehen werden konnte (Gardt 2004: IX). Deutsch als Wissenschaftssprache ist seither von seinem Status als Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung zu einem Bestandteil der Diskussion über die internationale Stellung des Deutschen und der internationalen Debatte über Globalisierung und Pflege der Sprachenvielfalt auch in der Wissenschaft übergegangen (Giessen, Krause, Oster-Stierle & Raasch 2018: 13). In diesem Kontext wurde innerhalb der sprachwissenschaftlichen Gemeinschaft zunehmend der berechnete Anspruch erhoben, eine Wissenschaftssprachkomparatistik zu pflegen, mit dem Zweck, die wichtige Rolle des Deutschen sowie aller anderen durch das Englische bedrohten Einzelsprachen für die Expressivität und unmissverständliche Genauigkeit wissenschaftlichen Denkens und seiner Ausdrucksweise zu unterstreichen. Dass die Sprache der Wissenschaft kulturgeprägt, ja regelrecht Träger von Kultur ist, konnte auch anhand von kontrastiv angesetzten empirischen Studien gezeigt werden (vgl. dazu etwa Thielmann 1999). Heute wird nicht nur im Bereich der Humanwissenschaften, sondern allgemein anerkannt, dass der alleinige Zugriff auf das Englische als globalisierte Wissenschaftssprache einen folgeschweren Kultur- und auch Kreativitätsverlust bedeuten würde. So äußert sich beispielsweise der Physiker Hendrik B. G. Casimir (1991) in diesem Zusammenhang:

Dass man auf Deutsch als Wissenschaftssprache verzichten muß? Nein! Das wäre schade um die existierende umfangreiche wissenschaftliche Literatur und um die im Laufe von wenigstens zwei Jahrhunderten sorgfältig ausgebildete Terminologie. Es könnte auch die Kreativität nachträglich beeinflussen. Zwar gibt es Physiker – und nicht die schlechtesten –, die behaupten, über ihre Probleme nachzudenken, ohne in irgendeiner Weise eine Sprache zu benutzen. Aber erstens zweifle ich, ob das wirklich zutrifft und ob nicht immer, vielleicht versteckt im Hintergrund, trotzdem die Sprache eine Rolle spielt, und zweitens sind diejenigen, die so denken, wohl eine kleine Minderheit. Im allgemeinen kann man wohl sagen, „man denkt, was man formulieren kann“, und formulieren tut man das am besten in der Muttersprache. (Casimir 1991: 575).

Für die Bedeutung der deutschen Sprache auf internationaler Ebene, und somit auch für den DaF-Bereich, führte der progressive Rückzug des Deutschen als Wissenschaftssprache vor allem in seiner anfänglichen Phase

entscheidende Konsequenzen mit sich.<sup>2</sup> Es sei hier erneut darauf hingewiesen, dass der deutschen Sprache in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem aber in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, hohes Prestige als internationale Wissenschaftssprache zukam (vgl. Ammon 1998: 188). Als Zeichen der zentralen Position einer Sprache im globalen Wissenschaftspanorama gelten dabei nach Ammon (1998: 189) die folgenden Elemente: Anzahl der tätigen Wissenschaftler, der öffentlichen Anerkennungen wissenschaftlicher Neuerungen (z.B. Nobelpreise) und der wissenschaftlichen Publikationen, sowie Anzahl und Dauer der Besuche ausländischer Wissenschaftler im Land der jeweiligen (Wissenschafts-) Sprache. Erwähnt wird schließlich die Anzahl ausländischer Studierenden, wobei hier mit *ausländisch* die internationalen Studierenden zu verstehen sind. Zu den Zeiten, in denen Deutsch eine Vorrangstellung als internationale Wissenschaftssprache innehatte, waren Deutschkenntnisse für viele Wissenschaftler wichtig oder sogar erforderlich. Wissenschaftsdeutsch war noch zu Anfang der 80er Jahre an vielen Fakultäten weltweit, z.B. an zahlreichen amerikanischen Hochschulen, obligatorisches studienbegleitendes Fach (vgl. Ammon 1998: 13).

Ein deutliches Zeichen für die langandauernde Attraktion einer Vermittlung der Wissenschaftssprache im universitären DaF-Bereich ist der verlegerische Erfolg der *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften*. Günter Schades Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache, 1969 zuerst publiziert, bezeichnete im Vorwort der ersten Auflage das Buch als "für Ausländer bestimmt, die an deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen studieren oder wissenschaftlich arbeiten wollen" (Schade 1969: 5). In der 13. und bisher letzten Ausgabe wird die Bestimmung des Buchs mit denselben Worten geschildert, dabei allerdings der Hinweis auf die "Ausländer" getilgt. An Stelle dieser für den Zeitgeist unpassenden Bezeichnung werden als Zielgruppe des Werks "diejenigen" genannt, "die Deutsch nicht als Muttersprache erworben haben" (Schade 2009: 5). Auch in seiner 14., grundlegend überarbeiteten Auflage, für das Jahr 2019 angekündigt,<sup>3</sup> ist das Werk seinem traditionellen Zielpublikum treu geblieben. Schades Buch stellt somit einen interessanten editorischen Fall dar: Seit 50 Jahren kann die Ausgabe mit einem immer neu zusammengesetzten Publikum von DaF-Lernern rechnen, das – trotz aller Unterschiede in den Voraussetzungen – ein unvermindertes berufliches Interesse an der deutschen Wissenschaftssprache beibehalten hat. Der

<sup>2</sup> Um 1920 hatte Deutsch als Publikationssprache der Naturwissenschaften seinen Höhepunkt erreicht, zumindest, was die Menge der Publikationen betrifft. Nach diesem Höhepunkt hat Deutsch gegenüber Englisch ständig an Boden verloren (vgl. dazu ausführlich Ammon 1991: 251-256).

<sup>3</sup> Vgl. das Programm des Erich Schmidt Verlags auf seiner Website, <<https://www.esv.info/978-3-503-18705-8>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019. Die Autorschaft des neuen Bands teilt Günther Schade mit Sandra Drumm, Ute Henning und Britta Hufeisen.

Wunsch nichtmuttersprachlicher Wissenschaftler, in die deutsche Wissenschaftssprache einzutauchen, wird vermutlich fortleben, solange es eine solche noch gibt. Das Fortleben des Deutschen als Wissenschaftssprache ist aber – objektiv gesehen – für nichtdeutschsprachige, Englisch-als-*lingua-franca*-sprechende Wissenschaftler nicht unbedingt vorteilhaft. Ein starkes Interesse an einem Fortleben des Deutschen als Vermittlungssprache der Wissenschaften scheinen in den nichtdeutschsprachigen Ländern nur diejenigen zu verspüren, die Deutsch als Beruf gewählt haben: Lehrer, Übersetzer, Philologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler.<sup>4</sup> Als paradigmatischer Fall sei diesbezüglich nun die Stellung des Deutschen als Wissenschaftssprache an italienischen Hochschulen betrachtet.

### 3. Deutsch als Wissenschaftssprache an italienischen Hochschulen

Die Frage, wie es gegenwärtig in der universitären Bildungslandschaft Italiens hinsichtlich Deutsch als Wissenschaftssprache insgesamt aussieht, kann mit Bezug auf die folgenden Aspekte betrachtet werden: 1. Deutsch an der Universität der mehrsprachigen Region Alto Adige/Südtirol; 2. die Sprachwahl der online-Hochschulportale als "Visitenkarten" für das internationale Publikum; 3. das deutschsprachige Lehrangebot für internationale Studierende; 4. DaF/Germanistik an italienischen Hochschulen.

#### 3.1 *Deutsch an der Universität der mehrsprachigen Region Alto Adige/Südtirol*

Betrachtet man die italienische Hochschullandschaft im Überblick, so fällt zuvorderst eine Besonderheit hinsichtlich der Ausgangssituation für die Wissenschaftssprache Deutsch auf: In einer der 20 Regionen Italiens ist Deutsch regionale Amtssprache (neben Italienisch und Ladinisch): in Alto-Adige/Südtirol.<sup>5</sup> Demgemäß ist an der größten Universität dieser Region Deutsch offizielle Unterrichtssprache für alle Fachbereiche. Die Freie Universität Bozen, 1997 gegründet, ist sogar mit dem Auftrag der Dreisprachigkeit entstanden (vgl. dazu ausführlicher Zanin 2018: 80) und fördert, wie schon in ihrem Leitbild eingeschrieben, "als Vermittlerin zwischen dem deutschen, italienischen und ladinischen Sprach- und Kulturraum den

<sup>4</sup> Hier und im Folgenden wird der Einfachheit halber für Personenbezeichnungen das generische Maskulinum verwendet, das Frauen und Männer gleichermaßen einschließt.

<sup>5</sup> Zur Situation der deutschsprachigen Länder und Regionen vgl. Ammon (2017: 23-25). Das Land Südtirol fördert allgemein Mehrsprachigkeit im Rahmen der Bildung, auch mit Zuschüssen für Sprachkurse (vgl. das Portal *Bildung und Sprache der Südtiroler Landesverwaltung*, <http://www.provinz.bz.it/bildung-sprache/bildungsfoerderung/zuschuesse-sprachkurse.asp>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019).

interkulturellen Austausch".<sup>6</sup> Die Universität Bozen bietet die Lehrveranstaltungen ihrer Studiengänge auf Deutsch, Englisch und Italienisch an.<sup>7</sup> Die Region Alto Adige/Südtirol ermöglicht auf bildungspolitisch fundierte Weise, Deutsch als Lehr- und Wissenschaftssprache institutionell zu pflegen und stellt im gesamten Land Italien damit eine einmalige und mit keiner weiteren Region des Landes vergleichbare Ausgangssituation für Deutsch als Kommunikationsmedium der akademischen Gemeinschaft dar.

### 3.2 Sprachwahl der online-Hochschulportale als "Visitenkarten" für das internationale Publikum

Schon ein erster vergleichender Blick auf die Webseiten der italienischen Universitäten<sup>8</sup> zeigt, dass Informationen auf Deutsch äußerst selten, neben der Freien Universität Bozen bei insgesamt nur drei weiteren, zur Verfügung gestellt werden:<sup>9</sup>

Anzahl der Sprachen	Anzahl der Hochschulen	vorhandene Sprachen
1	5	Italienisch
2	56	Italienisch-Englisch
3	4	Italienisch-Englisch-Chinesisch
	1	Italienisch-Englisch-Französisch
	1	Italienisch-Englisch-Russisch
4	1	Italienisch-Englisch- <b>Deutsch</b> <sup>10</sup>
	1	Italienisch-Englisch-Russisch-Chinesisch
	1	Italienisch-Englisch-Französisch-Spanisch
5	2	Italienisch-Englisch-Chinesisch-Portugiesisch-Russisch
	1	Italienisch-Englisch-Chinesisch-Französisch-Spanisch
	2	Italienisch-Englisch-Chinesisch-Französisch- <b>Deutsch</b>
6	1	Italienisch-Englisch-Chinesisch-Portugiesisch-Russisch-Albanisch
9	1	Italienisch-Englisch-Chinesisch-Russisch-Arabisch-Japanisch-Spanisch-Französisch- <b>Deutsch</b>

Tab. 1 Sprachwahl der Webseiten italienischer Hochschulen 2019

<sup>6</sup> Das Leitbild der Freien Universität Bozen ist abrufbar unter: <<https://www.unibz.it/assets/Documents/University/unibz-leitbild-profilo-mission.pdf>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>7</sup> Zudem gibt es auch einzelne Lehrveranstaltungen in ladinischer Sprache, etwa an der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen. Quelle: Portal der Freien Universität Bozen, <<https://www.unibz.it/de/>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>8</sup> Nach Angaben des italienischen Bildungsministeriums gibt es in Italien insgesamt 77 staatlich anerkannte Universitäten, davon 55 staatliche Hochschulen, drei staatliche technische Hochschulen, 14 staatlich anerkannte Universitäten, zwei sogenannte "Universitäten für Ausländer" (*Università per Stranieri*) und drei spezialisierte Hochschuleinrichtungen. Darüber hinaus befinden sich in Rom sieben Universitäten päpstlichen Rechts. Vgl. das Bildungsministeriumsportal, <<http://www.miur.it/guida/guide.htm>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>9</sup> Quelle: Portal des Universitätskonsortiums *Cineca*, <<http://cercauniversita.cineca.it/>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019. Die drei Universitäten sind: Università Politecnica delle Marche, Università Trento, Università per Stranieri di Siena.

<sup>10</sup> Portal der Freien Universität Bozen.

Man kann der Sprachwahl in erster Linie entnehmen, dass die Entscheidungen der internationalen Hochschulpolitik vorwiegend durch die vorhandene Anzahl und erhoffte Nachfrage der internationalen Studierenden beeinflusst und begründet werden. Von den Arbeitssprachen der Europäischen Union wird dabei Deutsch, wie auch Französisch, nur vereinzelt neben Englisch aufgeführt, was oft gleichzeitig im Paket mit weiteren Sprachen (vor allem Chinesisch) geschieht.

### 3.3 *Deutschsprachiges Lehrangebot für internationale Studierende*

Wenn Interessenten im Internet nach Möglichkeiten suchen, in Italien ein deutschsprachiges Hochschulstudium zu absolvieren, gelangen sie über die gängigen Suchmaschinen direkt zum Angebot für Deutsch-Italienische Studien: Es handelt sich dabei um die bilateralen Programme der Universitäten Bonn-Florenz und Regensburg-Triest. Im Rahmen dieser Programme kann ein Studium absolviert werden, das mit einem Doppeldiplom (*Bachelor of Arts; Master of Arts* nur in Bonn-Florenz) im Bereich der Germanistik, Kulturwissenschaften und Neuere Philologie abschließt.<sup>11</sup>

Diese beiden bilateralen Programme für deutsch-italienische Studien sind Teil einer deutlich größeren und vielfältigeren Gruppe (insgesamt rund 80) an Angeboten für binationale Bachelor-, Master- und Promotionsstudiengänge zwischen italienischen und deutschen Universitäten, über die das DAAD-Informationszentrum Italien auf seiner Website informiert.<sup>12</sup> Binationale Abkommen dieser Art sehen einen Studienaufenthalt in beiden Ländern vor. Ob bei diesen jedoch in allen Fällen Deutschkenntnisse eine Voraussetzung für die Teilnahme darstellen, kann aus den Webseiten allein nicht wirklich erkannt werden, zumal viele dieser Studiengänge eine englischsprachige Betitelung aufweisen (z.B. *Production Engineering and Management, Urban Planning and Policy Design, Computational Logic*).

Insgesamt kann man Ammon (2017: 36) zustimmen: Im heutigen Italien nimmt Deutsch als Wissenschaftssprache eine geringer werdende Stellung ein, was auch für diejenigen Wissenschaftsbereiche gilt, in denen die deutsche Sprache traditionell stark verankert war: Germanistik, Philosophie, Soziologie, Geschichte, Rechtswissenschaft, Altertumswissenschaft, Musikwissenschaft, Klassische Wissenschaft, Linguistik, Politologie. Auch an italienischen Hochschulen werden, wie an deutschen (Fandrych & Sedlaczek 2012: 9), im Zuge der Internationalisierung zunehmend englischsprachige Studiengänge angeboten, in der Hoffnung, dadurch auf internationale Studierende anziehend zu wirken. An den staatlich anerkannten italienischen Universitäten steht heute für internationale Studierende insgesamt ein Angebot von rund 400

<sup>11</sup> Quelle: Datenbank des "unabhängigen Portals zur Studienorientierung" *studieren.de*, <<https://studieren.de>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>12</sup> Vgl. <<http://www.daad.it/de/>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

Studiengängen in englischer Sprache zur Verfügung.<sup>13</sup> Der Trend ist sogar bei humanwissenschaftlichen Studiengängen sichtbar, d.h. denjenigen Studiengängen, für die Deutsch als Wissenschaftssprache eigentlich eine Grundlage für die angesiedelte einschlägige Forschung und Lehre und eine nicht unwesentliche Existenzberechtigung darstellt. Englischsprachige Studiengänge im Bereich der Humanwissenschaften sind vor allem im Bereich der Wirtschaftswissenschaften (Tourismus, Design usw.), Sozialwissenschaften, vereinzelt in Bereichen wie z.B. Geschichte (Universität Roma Tre) und Archäologie (*Master's Degree in Classical Archaeology* der Università Sapienza/Universität Unitelma, Rom) vorhanden.<sup>14</sup> Mehrere Masterprogramme werden auch im Gebiet der Neurowissenschaften und Neurolinguistik angeboten, z.B. *Language and Mind. Linguistics and Cognitive Studies* der Universität Siena.<sup>15</sup> Im Bereich der Sprach- und Kulturwissenschaften gibt es bisher nur ein Masterprogramm in *English and Anglo-American Studies* der Universität Roma "La Sapienza". Bis heute existieren in Italien noch keine Studiengänge oder Kursangebote für englischsprachige Deutschlandstudien, die sogenannten German Studies, die in vielen anderen Ländern der Welt schon länger und zunehmend verbreitet sind, neuerdings auch im benachbarten Frankreich (vgl. Colin & Umlauf 2018: 162). Möglicherweise – und in dem Fall vermutlich nicht zu Unrecht – gehen italienische Hochschulpolitiker davon aus, dass internationale Studierende sich aus anderen Gründen als dem Erlernen der deutschen Sprache und Kultur für Italien entscheiden. In manchen Fällen bieten englischsprachige Studiengänge unter ihren curricularen Aktivitäten deutschsprachige Vorlesungen und Seminare an (Corso di Laurea Magistrale in *Languages for Communication in International Enterprises and Organizations*, Università di Modena; *Master in Specialized Translation*, Università di Bologna-Forlì; *Language, Society and Communication*, Università di Bologna; *Master's degree in Linguistics*, Università di Verona). Es handelt sich dabei um Wahlfächer, die sich nur für Studierende mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen eignen. Abschließend kann man anmerken, dass im Rahmen der Internationalisierungspolitik der italienischen Hochschulen weiterhin intensive Kontakte zu den deutschsprachigen Nachbarländern gepflegt werden, wobei aber die Rolle der deutschen Sprache als Kommunikationsmedium der akademischen Gemeinschaft eine stets geringere ist. Insgesamt läuft im englischsprachig dominierten Internationalisierungsprozess der Hochschulen in Italien nicht nur

<sup>13</sup> Quelle: Informationsportal des italienischen Bildungsministeriums, <<https://www.university.it>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>14</sup> Quelle: Portal des Universitätskonsortiums *Cineca*, <<https://ateneo.cineca.it>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

<sup>15</sup> Quelle: Informationsportal des italienischen Bildungsministeriums, <<https://www.university.it>>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019.

die deutsche Wissenschaftssprache, sondern das gesamte Fach DaF/Germanistik Gefahr, zunehmend geschwächt zu werden.

### 3.4 DaF/Germanistik an italienischen Hochschulen

Was den DaF-Bereich angeht, gilt als Ausgangsüberlegung, dass Deutsch als Unterrichtsgegenstand und zugleich als akademisches Kommunikationsmedium eine besondere Position innehat. Wissenschaftsdeutsch kann in seinen unterschiedlichen Varianten (Wirtschaftsdeutsch, Tourismusdeutsch, Deutsch für Mediziner, Ingenieure, Juristen usw.) institutionell als studienbegleitende Fachsprache curricularer Gegenstand sein. Ob Deutsch als Fachsprache jedoch zugleich auch eine Rolle als "Sprache im Fach"<sup>16</sup> spielt, ist fraglich. So geht man etwa davon aus, wie schon Anfang der 80er Jahre im Vorwort des Handbuchs *Il tedesco scientifico* (Böhmer/Tassinari 1982) verdeutlicht, dass Lernende der deutschen Wissenschaftssprache vor allem dazu motiviert sind, deutschsprachige Texte zu verstehen. Da Leseverstehen für die beiden Autoren die vorrangig angestrebte Kompetenz darstellt, sieht ihre Unterrichtsgestaltung Deutsch als Gegenstand, nicht aber gleichzeitig auch als Sprache des Unterrichts vor (vgl. Böhmer & Tassinari 1982: 9). Ob diese Vermittlungsmethode die am weitesten verbreitete ist, kann schwer nachgeprüft werden. Es stellt sich hier vor allem aber die Frage, ob DaF an den nichtphilologischen Hochschulfakultäten noch eine Zukunft hat, angesichts der wesentlichen Reduktion der Anzahl der offiziellen DaF-Dozenturen, die letztere in den vergangenen Jahren erlitten haben (vgl. Tab. 1).<sup>17</sup> Die eingeschränkte Rolle, die das Deutsche als internationale Wissenschaftssprache heute innehat, zusammen mit der als begrenzt zu erwartenden Nachfrage der internationalen Studierenden, Deutschlandstudien in Italien zu belegen, mögen das mangelnde Interesse der italienischen Hochschulen erklären, neue Deutschdozenturen zu schaffen.

Typologie Jahr	Dozenturen für Deutsche Literaturwissenschaft	Dozenturen für Deutsche Sprach- und Übersetzungswissenschaft
2003	174	84
2009	137	106
2012	115, davon 3 an nichtphilologischen Fakultäten	115, davon 12 an nichtphilologischen Fakultäten
2019	91, davon 2 an nichtphilologischen Fakultäten	92, davon 2 an nichtphilologischen Fakultäten

Tab. 2 Anzahl der deutschen Literatur- und Sprachwissenschaft-Dozenturen in den Jahren 2003-2019

<sup>16</sup> Die Doppelbezeichnung *Fachsprache* und *Sprache im Fach* wird in Drozd/Seibecke (1973: 6) verwendet.

<sup>17</sup> Nach ministeriellen Angaben, vgl. das Portal des italienischen Bildungsministeriums, <[www.miur.it](http://www.miur.it)>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019; für die Zahlen bis 2012 vgl. Foschi (2013: 29).

Wie vorherzusehen war, hat sich in Italien das zu Beginn des neuen Millenniums dünn besiedelte Panorama des Deutschunterrichts an nichtphilologischen Fakultäten in den letzten Jahren entschieden reduziert. Da heute Deutsch als studienbegleitendes Fach nur noch an drei Politikwissenschaftsfakultäten und an einer Musikwissenschaftsfakultät durch offizielle Professuren vertreten ist, ist die Anmerkung angebracht, dass nicht zuletzt auch die Wirtschaftsfakultäten, welche in Italien die traditionellen "festen Burgen" des Fachs bildeten, und aus denen ab den späten 60er Jahren zahlreiche neophilologische Fakultäten für Sprach- und Literaturwissenschaften fremder Sprachen entstanden (vgl. Foschi 2013: 25 f.), auf DaF-Lehrstühle verzichtet haben. Eine fremdsprachliche Ausbildung außerhalb der fachspezifischen philologischen Fakultäten scheint also heute aus italienischer universitätspolitischer Perspektive nicht mehr von Belang zu sein.

So scheint in Italien Deutsch als Wissenschaftssprache nur noch als Unterrichtsgegenstand (und ggf. als Vermittlungssprache) im Bereich der Germanistik eine Chance zu haben, d.h. für diejenigen, die Deutsch als Beruf gewählt haben oder sich darauf vorbereiten, wie bereits erwähnt: Lehrer, Übersetzer, Philologen, Sprach- und Literaturwissenschaftler. Insgesamt gilt die Überlegung, dass sich Sprachen als Bildungs- und Wissenschaftssprachen nur dann entfalten können, wenn eine bildungswillige Gemeinschaft vorhanden ist, wie es bei der Emanzipation des Deutschen als Wissenschaftssprache im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts der Fall war (vgl. Eichinger 2010: 37 ff.). Eine Ausbildung im DaF-Bereich wird heute von beruflichen Aussichten begleitet, die durch die Förderung der deutschen Wissenschaftssprache nur in geringem Maße motiviert werden können.<sup>18</sup> Die größte Anzahl der wissenschaftlichen Publikationen ist international beheimatet und auf Englisch verfasst. Nach einer Berechnung aus dem Jahr 2000 trifft diese Anzahl auf 95,9% aller wissenschaftlichen Publikationen zu (vgl. Lüdi 2018: 21). Die meisten Autorentteams sind international besetzt und kommunizieren auf Englisch. Worin könnte in diesem gegenwärtigen Kontext dann das Interesse von Hochschulen in nichtdeutschsprachigen Ländern begründet liegen, Deutsch als Wissenschaftssprache zu fördern? Es ist fragwürdig, ob der geisteswissenschaftlich orientierte Deutschunterricht je das Terrain zurückgewinnen wird, das ihm in den letzten 15 Jahren abging, mit einem Rückgang von zirka 50% der Lehrstühle für deutsche Literaturwissenschaft. Die Situation ist nicht unproblematisch und man kann sagen, dass die "Identitätskrise", unter der die deutschsprachige Germanistik auf Grund der zentrifugalen Anziehungskraft anderer Wissenschaften seit den 90er Jahren zu leiden scheint (vgl. schon Greiner 1997), sich

---

<sup>18</sup> Unter der Bezeichnung *Dozenten* sind hier die Mitglieder jeglicher Kategorie des akademischen Lehrpersonals in Italien gemeint: *professori ordinari*, *professori associati* und *ricercatori*.

konsequenterweise auch in Italien deutlich abzeichnet. Eine zunehmende Etablierung des Englischen als Lehrsprache an deutschsprachigen Hochschulen würde die Existenz der Germanistik und des DaF-Studiums in Italien ernsthaft bedrohen.<sup>19</sup> Als eine entgegengesetzte positive Entwicklung sind die zunehmenden Initiativen der deutschen Hochschulen zu Gunsten der Sprachunterstützung für internationale Studierende anzusehen, wie sie etwa im Programm UniSpracheDeutsch an der Universität Leipzig realisiert werden.<sup>20</sup>

#### **4. Wissenschaftssprachkomparatistik und didaktisch umgesetzte Mehrsprachigkeit**

Wenn man sich bei dieser nicht einfachen Ausgangslage fragt, worin das Interesse einer Förderung der deutschen Wissenschaftssprache in Italien begründet sein könnte, so ergeben sich mehrere mögliche Antworten. Es kann unter diesen zuvorderst die unvermindert hohe Bedeutung des zielsprachigen Kommunikationsmediums für die Germanistik genannt werden, durch deren Erhalt die reiche italienische Tradition germanistischer Studien in deutscher Sprache weiterhin wahrgenommen und entwickelt werden kann. Zu diesem ersten Punkt kann hinzugefügt werden, dass auch für die internationale, darunter die italienische, Germanistik die Sprache, Literatur und Kultur der deutschsprachigen Länder einen bedeutenden Bestandteil des europäischen Kulturerbes darstellt und unter diesem Aspekt möglichst unmittelbar assimiliert werden will, also über die Originalsprache. Gleichzeitig, und nicht weniger bedeutsam, kann durch eine unverminderte Förderung der deutschen Wissenschaftssprache auch das Fortbestehen des universitären DaF-Bereichs garantiert werden. Bei all dem spielt eine entscheidende Rolle, dass im Allgemeinen nur durch Sprachvielfältigkeit die Kulturvielfalt garantiert werden und nur durch den Erhalt der Vielfalt an Wissenschaftssprachen die Mehrsprachigkeit auch im wissenschaftlichen Bereich bewahrt und ausgebaut werden kann.

---

<sup>19</sup> Der Frage, inwiefern die Zulassung des Englischen als Lehrsprache an deutschen Hochschulen Auswirkungen auf das Deutschlernen weltweit zeitigen könnte, geht die Studie von He (2013) nach. Dabei stellt sich in diesem Buch die Frage vor allem in Bezug auf die Tatsache, dass in vielen Ländern das Studium in Deutschland ein wesentliches Motiv für das Deutschlernen im Heimatland bildet, eine Frage, die gleichzeitig mit der tendenziell sinkenden Anzahl der Deutschlerner in vielen Ländern der Welt in Verbindung gebracht wird. (He 2013: 2). China repräsentiert in letzterer Hinsicht zwar einen Ausnahmefall, insgesamt aber gilt: Lerner wollen nicht Deutsch als Wissenschaftssprache an und für sich lernen, sondern in Ihrer Heimat genug Deutschkenntnisse erwerben, um sich in Deutschland sprachlich zu orientieren, was bedeutet, dass es einen Unterschied macht, ob sie sich für einen deutsch- oder englischsprachigen Studiengang vorbereiten (He 2013: 185-186).

<sup>20</sup> Für eine Beschreibung des Programms vgl. das Portal UniSpracheDeutsch, <[http://home.uni-leipzig.de/academiclab/de\\_DE/about/unisprachedeutsch/](http://home.uni-leipzig.de/academiclab/de_DE/about/unisprachedeutsch/)>, zuletzt abgerufen am 23.01.2019

Universitäten können grundsätzlich als "mehrsprachige Räume und Motoren für Mehrsprachigkeit" (Polzin-Haumann 2018: 219) betrachtet werden. Akademische Mehrsprachigkeit im Sinne einer Ausübung von Forschung und Lehre in der jeweiligen Landessprache ist notwendig für die Ausübung der charakteristischen gesellschaftlichen Rolle der Hochschulen: als Orte der Widerspiegelung gesellschaftlichen Wandels und verantwortliche Instanzen für den Transfer des Wissens vom Campus in die Gesellschaft. Schon aus diesen Gründen ist es von allererster Bedeutung, dass die Universitäten sich nicht einer einzigen Sprache verschreiben, sondern für möglichst viele Interessenten erreichbar sind, auf internationaler Ebene wie nicht weniger im eigenen Land. Die Förderung der Sprachenvielfalt trägt einen hohen bildungspolitischen Wert in sich und stellt seit den 1990er Jahren auch eine bekannte Zielsetzung der Europäischen Union dar (vgl. Hepp & Nied Curcio 2018: 11).

Dass Lösungen und Wege für die Förderung wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit gefunden werden müssen, liegt auf der Hand. Seit mindestens einem Jahrzehnt existiert, parallel zum Phänomen der Internationalisierungspolitik der Hochschulen (vgl. dazu zusammenfassend Faistauer & Foschi 2018), eine Debatte über das Thema Sprachenvielfalt im wissenschaftlichen Bereich. Diese Debatte hat eine historische Perspektive, die Aufschluss über die heutige Situation gibt. Schließlich geht die Entwicklung wissenschaftlicher Mehrsprachigkeit in Europa auf eine Zeit zurück, in der das Gelehrtenlatein, das bis dato die übernationale Diskussion und den geistig-kulturellen Austausch ermöglicht hatte, für die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht mehr ausreichte und daher die Nationalsprachen der Wissenschaften aufkommen konnten. Motor dafür war gleichzeitig das Bedürfnis nach angemessener Wissenskommunikation in zunehmend erweiterten Kreisen, die an der Produktion des Wissens beteiligt und der alten Gelehrtensprache nicht (mehr) mächtig waren. Im Gegenteil dazu wird heute in der Wissenschaftswelt durch den Wunsch, sich an ein breites Publikum zu wenden, die konträre Richtung eingeschlagen: von einer mühsam errungenen Mehrsprachigkeit in eine neue Monolingualität (vgl. Fandrych 2016). Dieser sich schon länger abzeichnende Wechsel von Sprachenvielfalt zu einer einzigen *lingua franca* der Wissenschaften, den die neuen Medien beschleunigen, wird von all denjenigen mitgetragen, die den unwiderstehlichen Drang verspüren, sich an ein breites und weltweites Publikum zu wenden. So mag es nicht verwundern, dass auf dieser monolingualen Welle auch Italianisten und Germanisten mitschwimmen, um auf diese Weise weitläufiger wahrgenommen zu werden. Sogar über die Zukunft des Deutschen als Weltsprache wird auf Englisch debattiert, um die englischsprachige Welt für die Debatte zu sensibilisieren (vgl. Gardt & Hüppauf 2004, Preface: x-xi). In den heutigen großregionalen Kommunikationsräumen ist eine englischsprachige Interaktion selbstverständlich geworden. Bei all dem muss

immer mitberücksichtigt werden, dass es sich bei der gegenwärtigen *lingua franca* grundsätzlich um eine reduzierte Verständigungssprache handelt. Diese kann für viele Struktur- und Naturwissenschaften, deren Objekte vor allem in Diagrammen, Computergraphiken, Röntgenaufnahmen, Magnetresonanzbildern usw. gut funktionieren (vgl. Eichinger 2010: 39). Für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gilt diese Annahme schon weniger. Insbesondere aber sind es die Geisteswissenschaften, die eine nuancenreiche Sprachenvielfalt benötigen, um ihre konzeptuellen Gefüge effizient zu formulieren. Die nationalen Sprachkulturen mit ihren großen Traditionen sind dieser Differenzierung fähig geworden (Eichinger 2010: 41).

Der Erhalt der wissenschaftlichen Mehrsprachigkeit gehört zum Programm der Wissenschaftssprachkomparatistik. So kommt die Überlegung auf den Plan, was sie im DaF-Bereich zur Erreichung dieses Ziels zu bewirken vermag. In den letzten Jahren hat die Wissenschaftssprachkomparatistik als disziplinäre Ausrichtung an der Schnittstelle sprachwissenschaftlicher und sprachpolitischer Belange eine gewisse Ausbreitung erfahren (vgl. Fandrych, Meißner & Slavcheva 2014; Huemer, Lejot & Deroey 2019; Thielmann 2009), auch in der Sprachgermanistik Italiens (vgl. dazu Heller 2012: 11f.). Die zahlreichen Forschungsarbeiten dieser Disziplin richten sich letztendlich alle gegen die "Monolingualisierungswelle" der gegenwärtigen Wissenschaftslandschaft (Heller 2010: 7) und beabsichtigen hervorzuheben, "was wir verlieren, wenn wir auf unsere traditionellen Wissenschaftssprachen und die in ihnen niedergelegten Wissensbestände großzügig verzichten" (Hornung 2011, Vorwort: XI), indem sie versuchen, der sprachlich-kulturellen Geprägtheit wissenschaftlichen Kommunizierens Rechnung zu tragen. So zielen kontrastive Studien dieser Art darauf hin, Konvergenzen und Divergenzen hervorzuheben, um wissenschaftliche Textkompetenz auch im Fremdsprachenerwerb und aus interkultureller Sicht zu fördern (vgl. Dalmas, Foschi Albert & Neuland 2013: "Vorhaben": 3).

Angesichts einer zehnjährigen aktiven Forschungstätigkeit zur deutsch-italienischen Wissenschaftssprachkomparatistik kann versuchsweise eine erste Bilanz über den Wirkungskreis ihrer Bemühungen gezogen werden. Damit ist nicht die wissenschaftliche Resonanz derselben gemeint, die ohne Zweifel feststeht und gar nicht in Frage gestellt werden soll. Es geht vielmehr um eine Überlegung zu den kulturpolitischen Auswirkungen dieses großen Forschungsengagements zu Gunsten der erhofften wissenschaftlichen Sprachenvielfalt. Wenn man die heutige Situation ins Auge fasst, wie sie im vorhergehenden Abschnitt skizziert wurde, kann man nur den Eindruck gewinnen, dass auf sprachpolitischer Ebene die Wissenschaftssprachkomparatistik mit ihrem Programm, einen Deich gegen das Vordringen der Anglizierungswelle zu bauen, keine nennenswerte Auswirkung auf die italienische Hochschulpolitik ausüben vermochte. Solange es das erstrangige Ziel der Hochschulen bleibt, möglichst schnell eine möglichst hohe

Anzahl an internationalen Studierenden anzulocken, kann jegliche wissenschaftliche Erkenntnis über den kulturellen Wert der deutschen (und italienischen) Wissenschaftssprache die Schwächung des Fachs nicht verhindern. Es scheint sogar möglich zu sein, dass für die Hochschulpolitiker insgesamt Art und Qualität der wissenschaftlichen Produktion verblasst, hinter dem Streben nach internationaler Visibilität. Um die Germanistik in Italien zu fördern, scheint es also nicht zu genügen, ein angemessenes Bewusstsein über die Charakteristiken, den Ausdrucksreichtum, die lexikalischen Besonderheiten der einzelnen Wissenschaftssprachen zu erwecken und zu vermitteln. Was kann also in Italien getan werden für Deutsch als Kommunikationsmittel des Wissens?

Eine mögliche Antwort scheint uns generell in einer Neuauffassung der Mehrsprachigkeit zu liegen, in der Sprachen nicht mehr "additiv" (Lüdi 2018: 34), sondern in ihrer inhärenten Fähigkeit als integriertes Ausdrucksmedium verwendet werden. Das würde bedeuten, dass man sich wegbewegen müsste von einer monolithischen Wahrnehmung der einzelnen Wissenschaftssprachen, die jede für sich ein hohes Arsenal an Ausdrucksmitteln besitzt. So nützlich die Hervorhebung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden durch einzelne Vergleiche sind, so wenig sollte die Forschung bei einem deskriptiven wissenschaftlichen Ertrag verbleiben. Sie sollte vielmehr stets darüber hinaus die gesellschaftliche Entwicklung und sprachpolitische Dimension im Auge behalten und auf zeitgemäße didaktische Konzepte hinzielen, in denen Mehrsprachigkeit integrierend aufgefasst wird. Hilfreich dafür ist die Tatsache, dass unsere gegenwärtige Gesellschaft durch zunehmende Digitalisierung geprägt ist. Dies führt zu entscheidenden Transformationen in der kommunikativen Welt, die letztendlich die traditionellen Grenzen zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit verwischen und ein neues Konzept von Mehrsprachigkeit anfordern, wie Eichinger (2017: 66) synthetisiert:

So ist die mediale Welt des Internets außerordentlich vielsprachig – und tendiert auch zur Übersetzung. Zudem verlangt das Streben nach Genauigkeit des Verstehens und Verstanden-Werdens nach der Nutzung einer jeweils optimalen Option, die zwischen Nähe und Ferne differenziert.

Ein integrierender kommunikativer Ansatz, gestützt durch die neuen Medien (zum Beispiel durch computergestützte automatische Transkription und Übersetzung von Vorlesungen und Referaten), kann in der universitären DaF-Didaktik ertragreich eingesetzt werden. Mehrere Faktoren sollten hier zusammenspielen: Die Ergebnisse der Wissenschaftssprachkomparatistik, ein didaktischer Ansatz, der auf Interkomprehension basiert (Hepp 2017: 97) sowie ein interaktiver Lehr-Lernkontext, in den die technischen Kompetenzen der Studierenden als *digital natives* eingebaut werden und sich entfalten können.

## LITERATUR

- Ammon, U. (2013). *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter [1991].
- Ammon, U. (2017). Die Stellung der deutschen Sprache in Italien im Rahmen ihrer Stellung in der Welt. In S. M. Moraldo (Hg.), *Die deutsche Sprache in Italien – Zwischen Europäisierung und Globalisierung* (pp. 19-44). Frankfurt am Main, Lang.
- Ammon, U. (1998). *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache? Englisch auch für die Lehre an deutschsprachigen Hochschulen*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Beneš, E. (1966). Zur Typologie der Stilgattungen der wissenschaftlichen Prosa. *Deutsch als Fremdsprache*, 6, 225-233.
- Böhmer, M. & Tassinari, U. (1982). *Il tedesco scientifico. Corso di lettura*. Roma: Bulzoni.
- Bührig, K. & Griebhaber, W. (1999). *Sprache in der Hochschullehre*. Oldenburg: OBST.
- Capitant, D. (2018). Le droit européen à l'épreuve du multilinguisme. In H.V. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle & A. Raasch (Hgg.), *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (pp. 121-139). Baden-Baden: Nomos.
- Casimir, H. B.G. (1991). Meinung: Deutsch als Wissenschaftssprache. *Physikalische Blätter*, 47(7), 575.
- Colin, N. & Umlauf, J. (2018). Wissenschaft versus Sprachvermittlung: Der Prestigeverlust der Philologien am Beispiel der Germanistik im In- und Ausland. In H.V. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle & A. Raasch (Hgg.), *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (pp. 151-165). Baden-Baden: Nomos.
- Dalmas, M., Foschi Albert, M. & Neuland, E. (2013). *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv. Trilaterales Forschungsprojekt in der Villa Vigoni (2007-2008)*. Lovenjo di Menaggio: Villa Vigoni Verlag.
- Drozd, L. & Seibicke, W. (1973). *Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache: Bestandsaufnahme, Theorie, Geschichte*. Wiesbaden: Brandstetter.
- Ehlich, K. (1999). Alltägliche Wissenschaftssprache. *InfoDaF*, 26(1), 3-24.
- Ehlich, K. (2010). Desiderate der Wissenschaftssprachkomparatistik. In D. Heller (Hg.), *Deutsch, Italienisch und andere Wissenschaftssprachen* (pp. 15-22). Frankfurt am Main: Lang.
- Ehlich, K. (2012). Was heißt Wissenschaftssprachkomparatistik? In A. M. Birk, & C. Buffagni (Hgg.), *Linguistik und Sprachdidaktik im universitären DaF-Unterricht* (pp. 147-164). Münster, New York: Waxmann.
- Eichinger, L. M. (2017). Deutsch als Wissenschaftssprache. In S. M. Moraldo (Hg.), *Die deutsche Sprache in Italien – Zwischen Europäisierung und Globalisierung* (pp. 45-69). Frankfurt am Main: Lang.
- Eichinger, L. M. (2010). Vom Nutzen der eigenen Sprache in der Wissenschaft – am Beispiel des heutigen Deutsch. In P. Kirchhof (Hg.), *Wissenschaft und Gesellschaft. Begegnung von Wissenschaft und Gesellschaft in Sprache* (pp. 27-44). Heidelberg: Winter.
- Faistauer, R. & Foschi Albert, M. (2018). Deutsch im Kontext der Internationalisierung im akademischen Bereich. In B. Forster Vosicki, C. Gick & T. Studer (Hgg.), *IDT 2017. Bd. 3: Sprachenpolitik: Expertenberichte und Freiburger Resolution* (pp. 77-97). Berlin: Schmidt.
- Fandrych, C. (2016). Monolingualer Habitus oder wissenschaftliche Mehrsprachigkeit? Zur Rolle von Sprache(n) in der Hochschullehre am Beispiel internationaler Programme. Adawis (Hg.), *Die Sprache von Forschung und Lehre: Bindeglied der Wissenschaft zur Kultur und Gesellschaft?* (pp. 2-13). Berlin: Adawis.

- Fandrych, C. & Sedlaczek, B. (2012). *"I need German in my life". Eine empirische Studie zur Sprachsituation in englischsprachigen Studiengängen in Deutschland.* Unter Mitarbeit von Erwin Tschirner und Beate Reinhold. Tübingen: Stauffenburg.
- Fandrych, C., Meißner, C. & Slavcheva, A. (2014). Das Korpusprojekt "Gesprochene Wissenschaftssprache kontrastiv" und seine Relevanz für die Vermittlung des Deutschen als Wissenschaftssprache". In N. Mackus & J. Möhring (Hgg.), *Wege für Bildung, Beruf und Gesellschaft - mit Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. 38. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremdsprache an der Universität Leipzig 2011* (pp. 141-160). Göttingen: Universitätsverlag.
- Foschi Albert, M. (2013). Deutsch als Fremdsprache an nichtphilologischen Hochschulfakultäten in Italien. In P. Katelhön, M. Costa, M.-A. de Libero & L. Cinato (Hgg.), *Mit Deutsch in den Beruf. Berufsbezogener Deutschunterricht an Universitäten. Bd. 1* (pp. 20-36). Wien: Praesens Verlag.
- Foschi Albert, M. & Hepp, M. (2010). Deutsch in Italien. In H.-J. Krumm, C. Fandrych, B. Hufeisen, & C. Riemer (Hgg.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch* (pp. 1693-1697). Berlin, New York: de Gruyter.
- Gardt, A. (2004). Preface. In A. Gardt & B. Hüppauf (Hgg.), *Globalization and the Future of German. With a Select Bibliography* (pp. 9-12). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Giessen, H. W., Krause, A., Oster-Stierle, P. & Raasch, A. (2018). *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten.* Baden-Baden: Nomos.
- Giessen, H. W., Krause, A., Oster-Stierle, P. & Raasch, A. (2018). Vorwort. Förderung der Mehrsprachigkeit im europäischen Wissenschaftsdiskurs unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und des Französischen als Wissenschaftssprachen – Status quo und Perspektiven. In H. W. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle & A. Raasch (Hgg.), *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (pp. 13-17). Baden-Baden: Nomos.
- Greiner, U. (1997). *Die Krise der Germanistik – vorbei. Annäherungen an den Stand der Dinge in fünf Schritten.* In: "Die Zeit" 14, 28.03.1997. Abrufbar unter <<https://www.zeit.de>> (zuletzt abgerufen am 23.01.2019).
- He, J. (2013). *Die Auswirkungen der englischsprachigen Hochschullehre in Deutschland auf das Deutschlernen in China.* Frankfurt am Main: Lang.
- Heller, D. (2010). Einleitung. In D. Heller (Hg.), *Deutsch, Italienisch und andere Wissenschaftssprachen. Schnittstellen ihrer Analyse* (pp. 7-14). Frankfurt am Main: Lang.
- Heller, D. (2012). Wissenschaftskommunikation im Vergleich: Fallstudien zum Sprachenpaar Deutsch-Italienisch. Frankfurt am Main, Lang.
- Hepp, M. (2017). Universitäre DaF-Vermittlung auf der Grundlage des Mehrsprachigkeitskonzepts. In J. Zhu, J. Zhao & M. Szurawitzki (Hgg.), *Germanistik zwischen Tradition und Innovation. Akten des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Shanghai, 23.-30.8. 2015. Bd. 6* (pp. 95-100) Frankfurt am Main: Lang.
- Hepp, M. & Nied Curcio, M. (2018). *Educazione plurilingue. Ricerca, didattica e politiche linguistiche.* Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici.
- Hornung, A. (2011). *Lingue di cultura in pericolo – Bedrohte Wissenschaftssprachen. L'italiano e il tedesco di fronte alla sfida dell'internazionalizzazione – Deutsch und Italienisch vor den Herausforderungen der Internationalisierung.* Tübingen: Stauffenburg.
- Huemer, B., Lejot, E. & Deroey, K. L.B. (2019). *Academic Writing across Languages: Multilingual and Contrastive Approaches in Higher Education.* Wien: Böhlau.
- Lüdi, G. (2018). Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten. In H.W. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle & A. Raasch, A. (Hgg.),

- Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (pp. 21-49). Baden-Baden: Nomos.
- Polzin-Haumann, C. (2018). Universitäten: mehrsprachige Räume und Motoren für Mehrsprachigkeit. In H.W. Giessen, A. Krause, P. Oster-Stierle & A. Raasch, A. (Hgg.), *Mehrsprachigkeit im Wissenschaftsdiskurs. Ein Panorama der Möglichkeiten und Schwierigkeiten* (pp. 219-233). Baden-Baden: Nomos.
- Schade, G. (1969). *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Ausländer*. Berlin: Erich Schmidt.
- Schade, G. (2009). *Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Ausländer mit Lösungsschlüssel. 13., neu bearbeitete und erweiterte Auflage*. Berlin: Erich Schmidt.
- Thielmann, W. (1999). *Fachsprache der Physik als begriffliches Instrumentarium. Exemplarische Untersuchungen zur Funktionalität naturwissenschaftlicher Begrifflichkeit bei der Wissensgewinnung und -strukturierung im Rahmen der experimentellen Befragung von Natur*. Frankfurt am Main: Lang.
- Thielmann, W. (2009). *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich: Hinführen – Verknüpfen – Benennen*. Heidelberg: Synchron.
- Zanin, R. (2018). Die Herausforderungen einer dreisprachigen Universität: Die Freie Universität Bozen. In M. Hepp & M. Nied Curcio (Hgg.), *Educazione plurilingue. Ricerca, didattica e politiche linguistiche* (pp. 79-82). Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici.